

Einführungsrede von Melanie Tilkov anlässlich der Vernissage Romy Racocy "intra muros" am 2. Mai 2013 in der Galerie Augarde

Ich möchte Ihnen heute Abend Romy Racocy und ihre besonderen Arbeiten vorstellen.

Geboren in Berlin, lebte und arbeitete sie als freischaffende Künstlerin und Grafik Designerin in Hamburg, München und Augsburg. Seit einigen Jahren nun ist sie in Essen ansässig geworden, wo sie an der freien Akademie der bildenden Künste studiert.

In diesem Herbst wird sie dort ihren Abschluss der freien Kunst machen.

Ein Förderpreis und zwei gewonnene Ausschreibung für Auslandsstipendien zeugen von der Qualität ihrer künstlerischen Ausdruckskraft.

Dass man mit der Malerin eine besondere Künstlerin vor sich hat, nimmt man ganz unmittelbar wahr, wenn man sie und ihre Kunst sieht.

Nicht nur ihre eigene Anmutung lässt aufmerken, nein, beim Anblick ihrer Malerei hält man automatisch inne, wird festgehalten, gerät in den Zustand des Betrachtens.

Man erblickt rohe, ungrundierte Leinwände.

Pur und spröde kommen sie daher, bis das Auge auf verschiedene farbige und grafische Kompositionen trifft.

Das ist der Punkt, an dem man hineingezogen wird in den malerischen Kosmos der Romy Racocy.

Man folgt dem Strich, nimmt die erste Grundierung wahr, die bereits Bildaussage ist. Dann folgen geschichtete, wolkige Farbgebilde, zart und doch konkret, mal fluktuierend, dann wieder statisch, bewegen sie sich in den festen Grundpfeilern der gespannten Leinwand.

Intra Muros ... denn nicht nur in den geschützten Atelierwänden entstehen diese Farbwelten, diese gemalten Erzählung von Gefühl auf Leinwand. Diese selbst bietet den Hort, den Rückzugsort für diese eigene, besonderen Ausdrucksform der Künstlerin.

Und doch tritt diese Malerei daraus hervor, denn sie wird gefühlt größer als ihr Bildträger ist.

Es ist mir, als beträte Racocy den Bildraum mit Ölfarbe, Spray, Edding und mache ihn sich eigen. In fortschreitenden Farbschichten, übereinandergelagert ihn unzähligen zarten Nuancen, nur durchbrochen oder halt gebend von grafischen Elementen.

Mal muten diese Grafiken wie Comiczeichnungen an, mal schreiben sie in unlesbarer Schrift, die das Bild zusammenzieht, den Farbschichten Substanz gebend.

Kompositorisch sehen wir uns absolut stimmigen Malereien gegenüber. Die Malerin ist keine, die mit großer Geste schnell malt, grober Duktus, zack, zack.

Nein, vielmehr denkt sie sich in Farbe durch die Leinwand, grenzt hier ein, lässt dort Raum, verbindet, hält die Linie oder lässt sie wieder unter Farbschichten verschwinden. Selbst schnell gesprühter Lack ist überlegt gesetzt, dem Zufall wird lediglich Raum in Farbspuren oder Spritzern gegeben.

Als Künstlerin ist sie ein Denker. Sie überlegt, wägt ab, lässt hier offen und schließt dort den Farbraum.

Wie erträumte Geschichten, die gar nicht erzählt werden könnten, offenbart uns diese Malerei das Bedürfnis von Grenzen und Offenheit einerseits, Zeigen und Überdecken anderseits.

Es entsteht ein eigener Kosmos. Farbwelten werden geboren, die Leinwand wird als Bildträger

etwas Eigenes, nicht ganz von dieser Welt.

Manchmal offenbart sich dort eine Ansammlung von Ballons, mal erahnt man Stilleben, Städte vielleicht ... aber man bekommt es nicht zu fassen, es konkretisiert sich für den Betrachter nicht ... und das ist gut so.

Romy Racoczy ist eine Meisterin des Offenlassens, didaktisches Aufzeigen liegt ihr fern.

Gegenständliches wird eher als ein erdachter und schon fast verschwundener Gedanke eines Dinges begriffen, schon legen sich Farbnebel, Schichten darüber ...

Und das macht den sehr speziellen Reiz dieser Arbeiten aus sie lassen Raum für eigene Gedanken, man ist geneigt einen Strich weiterdenken zu wollen, man möchte hinter Farbfelder gucken, neugierig darauf, was noch geschieht.

Geschichten gleich gibt es in diesen wohlkomponierten Arbeiten eine Einleitung, einen Höhepunkt und - und das ist die Überraschung - kein Ende.

Denn wenn diese Malerei uns anspricht, uns auffordert mit ihr zu kommunizieren, so will sie lediglich mit uns sprechen - sie will nichts erklären.

Sie ist sich selbst genug.

Sie darf sein.

Als ganz eigene, ganz besondere Farbwelt, die Grafik vollendet mit der Malerei verbindet, sehen wir uns hier einer besonderen Form der jungen Kunst gegenüber - der Kunst der Romy Racoczy.

Und nun möchte ich Sie bitten, lassen Sie sich einfach darauf ein, mit all ihren Sinnen.